

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 13 (1829)**

50 (15.12.1829)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-779875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-779875)

# Oldenburgische Blätter.

Nro. 50. Dienstag, den 15. December 1829.

## Ueber die Gefahren, welche den Ackerbau in den Heide-Ge- genden bedrohen.

(Schluß.)

Wird nun der bisherige Wirthschafts-  
gang durch die Theilung verrückt, und  
dem Landmanne ohne weiteres freye  
Hand gegeben, mit seinem Eigenthume  
zu machen, was er will, so steht mit  
Grund zu befürchten, daß er nicht die-  
jenigen richtigsten Mittel ergreifen wer-  
de, welche zur höheren Benutzung des  
frey gewordenen Eigenthums die zweck-  
dienlichsten sind, vielmehr lehrt die Er-  
fahrung, daß er häufig in den großen  
Fehler verfällt, die bisherige,  
ohnehin schwache Basis seiner  
Wirthschaft, welche in der Ge-  
meinweide beruhete, vollends  
einzureißen, ohne anderen Stel-  
le zuvor andere Grundlagen  
substituirt zu haben. Gewöhnlich  
nimmt er nämlich den bessern Theil  
des ihm aus der Gemeinheit zufal-  
lenen Antheils in Cultur, ohne vor-  
her einen richtigen Plan gemacht zu  
haben, wonach zum Ersatz der ver-  
minderten Weide und zur Production

des vergrößerten Düngerbedarfs ein  
verhältnißmäßiger Theil seines alten  
Ackers zur Weide niedergelegt und  
zum Futterbau verwandt werden muß.  
Indem er nun seinen Ackerbau und  
somit seinen Düngerbedarf vergrößert,  
entzieht er seinem Viehstande die beste  
Weide, verringert dadurch seine Dün-  
gerproduction, bringt allmählig seinen  
Viehstand herunter, und setzt seine  
ganze Wirthschaft zuletzt zurück. In  
der That sieht man daher an verschie-  
denen Ortschaften nach vollendeter Ge-  
meinheitstheilung den Ackerbau zwar  
am Umfange sehr zunehmen, den Er-  
trag des Ackers aber allmählig bedeu-  
tend abnehmen, und nicht selten fin-  
det man, daß die Viehzucht, insbe-  
sondere aber die Schäfereyen, sehr ge-  
litten haben, ja daß letztere, weil die  
vermehrte Kostspieligkeit der Haltung  
kleiner Heerden hinzukommt, ganz zu  
Grunde gegangen sind. Augen-  
scheinlich ist es also, daß, um



den wohlthätigen Zweck der Gemeinheitsheilung ganz zu erreichen, die Aufhebung der Gemeinweiden allein noch nicht zureichend ist, sondern daß noch solche Einrichtungen hinzukommen müssen, welche den Landmann auf die rechte Bahn leiten und vor schädlichen Abwegen bey der neuen Gestaltung seiner Wirthschafts-Verhältnisse schützen.

Den wohlthätigen Zweck und die Trefflichkeit der geprüften Grundsätze unserer Gemeinheitsheilungs-Ordnungen völlige Gerechtigkeit wiedererlassend, muß man doch eingestehen, daß deren ganze Tendenz fast nur auf die Gerechtigkeit der Abfindungen gerichtet ist, und daß jener andere, nicht minder wichtige, wenn gleich jenem untergeordnete Punct, der nämlich, daß die Theilung auch so ausgeführt werde, daß die künftige vortheilhafteste Benutzung des ganzen Areal nach Möglichkeit dadurch befördert, der Landmann dazu auf die rechte Bahn geleitet und vor Fehlritten gesichert werde, bisher sehr wenig beachtet sey. Die gründliche Berücksichtigung dieses öconomischen Puncts ist aber zur Erreichung des Zweckes der Gemeinheitsheilungen um so wichtiger, da die landwirthschaftlichen Verhältnisse durch die Theilung für immer und unabänderlich festgestellt werden, und die Vortheile, welche zweckmäßige Einrichtungen zur Beförderung der Cultur haben können, welche hierbey

außer Acht gelassen sind, nie wieder eingeholt werden können. Zur richtigen Ausmittelung dieses wichtigen Puncts würden, meines Erachtens, einige wohlunterrichtete und dem Fache ganz gewachsene Deconomen, mit Zuziehung eines Ausschusses der Interessenten, zu committiren seyn, und nicht etwa die Gemeinheitsheilungs-Officianten, weil die zur gründlichen Ermittelung dieses sehr schwierigen Gegenstandes nöthigen practischen öconomischen Kenntnisse von diesen nicht zu erwarten sind, auch es diesen Officianten an hinreichender Zeit und Muße zu diesem rein öconomischen Geschäfte gebrechen würde.

Die zu dem Theilungs-Geschäfte committirten Deconomen würden auch die Conitirung zu leiten haben, theils damit dieses wichtige Geschäft recht gründlich ausgeführt werde, und theils um den committirten Deconomen die beste Gelegenheit zu verschaffen, die nöthige Kenntniß der Localität zu erwerben. Nächstdem würden dieselben einen gehörig motivirten generellen Benutzungsplan des ganzen zu theilenden Areal aufzustellen haben, wobei von dem Gesichtspuncte auszugehen wäre, als sey das ganze Areal im Besiße einer einzigen großen Wirthschaft. Die Vertheilung des Areal unter die Interessenten würde alsdann so auszuführen seyn, daß jener Benutzungsplan möglichst wenig dadurch gestört würde, damit solcher nach vollendeter Theilung mit geringen Modificationen zur Ausführung gebracht



werden könnte. Die specielle Ausführung des Benutzungsplans würde zwar lediglich von der Localität bestimmt werden, in der Regel dabey aber folgende Hauptfragen in Betracht kommen:

Zuerst würde zu untersuchen seyn, wie die bisherige Bewirthschaftung beschaffen gewesen, und auf welchen Grundlagen die Düngerproduction derselben beruhet habe, mit Ausführung der Eigenthümlichkeiten, Vortheile und Mängel der bisherigen Cultur.

Hierauf würde der Bestand der Wiesen einer genauen Untersuchung zu unterziehen, und zu erörtern seyn, welcher Verbesserungen und Vergrößerung sie fähig wären.

Da besonders in Sandgegenden, weil der Futterbau daselbst mißlich ist, die Wiesen die Hauptstütze des Ackerbaues ausmachen müssen, so ist bey den vorkommenden Gemeinheitstheilungen diesem Zweige der landwirthschaftlichen Industrie eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Verbesserung und Vergrößerung der Wiesen muß der Vergrößerung des Ackerbaues in der Regel voran gehen. Alle solche Localitäten, welche sich daher zu Wiesen eignen, müssen aus dem zu theilenden Areal ausgehoben werden, ein das Ganze umfassender Entwässerungs-Plan entworfen, und falls eine Bewässerung oder Anlage von Schwemmwiesen möglich ist, die nöthigen Wasserleitungen dazu ausgemittelt und vorgerichtet werden. Durch Auf-

fängerung der Quellen und Bäche an ihren höchsten Punkten, und Leitung derselben am Rande des Abhanges mit dem geringsten Gefälle, wird man nicht selten da Schwemm- und Wässerungs-Wiesen anlegen können, wo man bisher nicht einmal einen Gedanken an fließendes Wasser hatte. Zu solchen Wässerungs-Anlagen im Großen bietet die Gemeinheitstheilung die beste Gelegenheit und den Zeitpunkt dar, welcher nicht versäumt werden darf, wenn der Ausführung dieser wichtigsten aller landwirthschaftlichen Verbesserungen nachher nicht, durch die Rechte des Privateigenthums veranlaßte, unüberwindliche Hindernisse in den Weg treten sollen. Der ganze Wiesenbestand würde, nach Vollendung der zu deren Bildung und Verbesserung nöthigen größeren Vorrichtungen und Arbeiten, welche, wo es angemessen scheint, durch gemeinsame Handanlegung der Interessenten ins Werk gestellt werden können, nach gerechten Principien zu vertheilen seyn.

Ferner ist zu erforschen, ob außerordentliche Hülfsmittel der Düngung vorhanden und anwendbar sind, ob sich Mergel, Lehm, Kley, Moder, Kalk, Gips und andere mineralische Düngungsmittel vorfinden, und sind in diesem Falle solche Einrichtungen zu treffen, daß die großen Vortheile dieser Hülfsmittel allen Interessenten möglichst zu Theil werden können, und deren ausschließlicher Besiß nicht, wie gewöhnlich bisher, etwa der Gunst des Zufalls überlassen bleibe. Es würde gleichfalls zu untersuchen seyn,



ob Heiden und Moore vorhanden sind, welche nicht besser als zum Heid- und Ploggen-Hieb und zur Gewinnung von Streumaterial an Moos und Schilf zu benutzen sind, ob Laub und Kiefernadeln zur Düngung angewandt werden können, und endlich, ob nicht etwa auswärtiger Düngereinfluss aus Städten statt finde, und in wie fern alle diese Hülfsmittel zur Düngermehrung auf das anzunehmende Wirthschaftssystem einwirken und solches modificiren.

Endlich kann zur Ausmittelung des für die zu theilende und zu verkoppelnde Feldmark paßlichsten Wirthschaftssystems geschritten werden. Wenn gleich durch diesen Wirthschafts- und Benutzungs-Plan dem einzelnen Interessenten die Art der Ackerbestellung nicht sofort speciell vorgeschrieben werden soll, so muß doch danach die Eintheilung und Vertheilung des zu theilenden Areals geschehen, um die zukünftige vortheilhafteste Benutzung desselben vorzuarbeiten, der landwirthschaftlichen Industrie die gehörige Richtung zu geben, und den Landmann dazu auf die rechte Bahn zu leiten. Würde zum Beispiel für Sandboden mittlerer Güte die Koppel- oder Weidewechsel-Wirthschaft als die angemessenste ausgemittelt, so würde die ganze Feldmark in die bestimmte Zahl der Schläge zu vertheilen seyn; in der Regel würde eine Unterabtheilung in Binnen- und Außen-Schläge statt finden; erstere würden das zunächst belegene Land enthalten, und haupt-

sächlich zum Fatterbau, zur Begründung der ganzen oder halben Stallfütterung des Hornviehs dienen, die Außenschläge würden dagegen das entferntere und schlechtere Land enthalten, und nach Maßgabe der ausgemittelten Local Verhältnisse eine größere oder geringere Zahl derselben eine Reihe von Jahren abwechselnd zur Weide, besonders für die Schafe, dienen. Grundstücke, welche nicht mit Vortheil in Cultur gezogen werden könnten, würden dagegen zur Nebenweide, Heid, Vult, Ploggen-Hieb, Torfstich und, wo der Boden dazu geeignet wäre, zur Forstcultur zu bestimmen, und letztere nach Vorschrift und unter Aufsicht von Forstverständigen auszuführen seyn. Ueber die Art des anzunehmenden Wirthschaftssystems läßt sich im Allgemeinen wenig sagen, da dessen specielle Ausführung ganz von der Localität abhängt; gewiß ist es jedoch, daß wenn durch die Theilung wirklich eine recht große Culturverbesserung begründet und sicher herbeigeführt werden soll, die bloße Vertheilung des Areals nach der Bonität und in regelmäßig geformten Koppeln keinesweges schon zureicht, sondern daß zuvor ein richtiger Bewirthschaftungs- und Benutzungs-Plan des ganzen Areals entworfen werden muß, und hiernach die Theilung und Verkoppelung mit Berücksichtigung besonderer abweichender Wirthschaftsverhältnisse einzelner Interessenten einzurichten ist.

Hat man nun die Interessenten über



Die Zweckmäßigkeit und Vortheile des, auf richtige Principien begründeten und der Localität angepassten Wirthschaftssystems aufgeklärt, und ihnen den Weg gezeigt, welchen sie zur vortheilhaftesten Benutzung des getheilten Areal's inständige zu befolgen haben, so ist es nicht zu bezweifeln, daß sie diesen Plan eingehen, und solchen mit der Zeit realisiren werden; sollten sie aber auch anfänglich nicht dazu geneigt seyn, so ist doch zu hoffen, daß der wirklich zweckmäßige, einmal angeregte, und durch die Ausführung der Theilung vorbereitete, Plan dennoch früher oder später einmal zur Ausführung kommen werde.

Auf jeden Fall ist jedoch durch die Ausführung der Theilung nach gründlich ermittelten öconomischen Principien der große Vortheil erreicht, daß eine künftige verbesserte Cultur vollständig dadurch vorbereitet, und der Plan dazu niedergelegt ist.

Bedarf dieser Gegenstand gleich noch

einer genaueren Prüfung und gründlicheren Erörterung mancher Punkte, welche hier nur oberflächlich angedeutet sind, und sich bey der Ausführung erst gehörig würdigen lassen, so glaube ich doch den Zweck dieser Abhandlung erreicht zu haben, wenn es mir gelungen seyn sollte, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einige, wie es mir scheint bisher zu wenig berücksichtigte, Verhältnisse der Landwirthschaft in den Heidegegenden des Königreichs Hannover gelenkt zu haben, welche mir von höchster Wichtigkeit zu seyn scheinen, und die Ueberzeugung geweckt zu haben, daß die Begräumung der durch die Zeitverhältnisse entstandenen Hindernisse der Freyheit des Grundeigenthums zur Verbesserung des Ackerbaues allein noch nicht hinreiche, sondern daß diese Freyheit auch mit Weisheit geleitet werden müsse, damit sie nicht wie ein entfesseltes Element zerstörend und verheerend, sondern wohlthätig und beglückend wirke.

## B e s c h r e i b u n g

der in Nordamerica befindlichen dreyerley Eichenarten.

Die drey in Nordamerica befindlichen Eichenarten sind:

- 1) die weiße Eiche: quercus alba,
- 2) die rothe oder Scharlach-Eiche: quercus rubra,
- 3) die Kastanieneiche: quercus prinus.

Aus der Beschreibung ergibt sich, daß die Kastanieneiche als die vor-

züglichste und in jeder Hinsicht zweckmäßigste von den vorbenannten Gattungen zum Anbau für die hiesigen Gegenden empfohlen werden kann. A

### I.

Die weiße Eiche. Sie wird 60 bis 80 Fuß hoch, 2 bis 3 Fuß im Durchmesser stark und erwächst in 100 bis 150 Jahren zu Bauholz.



Obschon ihr Holz demjenigen der deutschen Traubeneiche noch lange nicht gleichkommt, so wächst sie aber dagegen geschwinder, und wird daher bey einem gleichjährigen Wuchse weit länger und stärker als jene. Sollte bey ihrer Anpflanzung in Deutschland sich die Güte des Holzes auch nicht verbessern, so bleibt sie ihres schnellen Wuchses halber dennoch eine schätzbare und des Anbauens werthe Holzart. Gleich unsern Landeichen hat sie eine Pfahlwurzel. Ihre Blätter sind 6 Zoll lang und 4 Zoll breit, hellgrün und glatt, an den Seiten schräg ausgebogen, mit einer abgerundeten stumpfen Spitze. Die Blüthe bricht zu Ende des Monats May hervor. Der Same besteht in einer langovalen, vorne vielmehr mit einem Knöpfchen als Spitze versehenen braunen Eichel, die zu Ende Octobers reif wird, einen süßen Kern hat, und daher eine bessere Mast als andere Arten liefert. Die Rinde ist weißlich, bey jungen Bäumen glatt, bey ältern etwas gerissen, sie liefert eine nur mittelmäßige Lohe zum Gerben. Das Holz ist weiß, ins Bräunliche fallend, kommt zwar unserm Eichenholze nicht gleich, ist aber sehr fein, ziemlich zähe und fest, und nimmt mehr Glanz und Politur an. Es wird in Nordamerika zu Schiffbauholz, Stabholz und vielen andern Arten von Werkholz gebraucht, liefert auch ein gutes Brenn- und Kohlenholz. In Ansehung ihres Anbaues hat sie alles mit der deutschen Eiche

gemein, und muß der Boden trocken, eher zu schwer als leicht seyn.

## II.

Die rothe oder Scharlach-eiche. Der Wuchs dieser Eiche, in Verhältniß der Güte des Bodens, übertrifft in den ersten 50 Jahren fast alle bekannte Eichenarten. Der zunehmende Wuchs dauert, aber auch nicht viel länger als 120 bis 150 Jahre. Sie treibt eine kurze dicke Pfahlwurzel wird 60 bis 80 Fuß hoch, und erreicht nach der Güte des Bodens eine Stärke von 2, 3 bis 5 Fuß im Durchschnitte. Sie treibt einen glatten Schaft von 30 bis 40 Fuß, ohne in Seitenzweige zu treiben, die sich nur an dem Gipfel ausbreiten. Die Rinde ist schwärzlich braun, bey alten Stämmen gerissen. Das Holz ist grob, bräunlich, mürbe und brüchig, und läßt sich gut spalten. Die Blätter sind 3 Zoll lang und 5 Zoll breit, winklicht ausgeschnitten, und jeder Winkel mit drey borstenartigen Spitzen versehen; die obere Fläche hellgrün und glänzend, die untere blässer mit erhabenen Adern. Die Blüthe bricht in der Mitte des Meymonats hervor. Die Früchte sind lang, ovalspitzig zulau fend, unten breit gedrückt und rötzlich hellbraun.

Die Cultur dieser Eiche ist mit der unserer Eiche in den meisten Stücken dieselbe, und darf man die Eicheln nicht zu tief legen. Der Boden kann lehmig, mit jeder andern Erdart gemischt, sehr mittelmäßig,

nicht zu dürrer, aber auch nicht zu sumpfig seyn. Eben weil sie nur mit einem mittelmäßigen Boden vorlieb nimmt, auch weil sie einen schnellen Wuchs in wenig Jahren hat, und sich für das deutsche Clima schickt, ist sie mit Nutzen in Deutschland anzubauen, besonders in denjenigen Gegenden, wo Holzmangel zu befürchten ist oder gespüret wird. In Amerika nimmt man das Holz zu Stabholz für Zucker und Syrupfäßer, da es für geistige Getränke zu porös ist. Zu Schiffbau oder Zimmer- und Werkholz wird es nur im Nothfall genommen. Als Brenn- und Kohlholz ist es nur mittelmäßig. Die Rinde giebt eine mittelmäßige Loh. Die Früchte geben eine gute Schweinemast, und sollen sich ein ganzes Jahr halten; ohne von Würmern angegriffen zu werden.

### III.

Die Castanienblättrige Eiche oder Castanien-Eiche. Diese nordamerikanische Eiche wird 40 bis 50 Fuß hoch und über 2 Fuß im Durchmesser stark, und liefert nach der weissen das dauerhafteste Holz, dieses ist weißbräunlich, zähe, grob, und ein Mittelding zwischen Eichen- und Castanienholz. Sie hat eine kurze dicke Pfahlwurzel. Die Rinde ist dunkelgrau, und sehr gut als Loh zum Gerben. Die Blätter sind 6½ Zoll lang und 2½ Zoll breit, langoval,

am Rande wellenförmig ausgebogen, die obere Fläche dunkelgrün und glatt, die untere heller und rauher. Die Zwitterblüthen erscheinen in der Mitte des Maymonats. Die Früchte sind sehr groß und schön, 1½ Zoll lang, und ½ Zoll breit, der Länge nach schön gelb und braun gestreift, haben an der Spitze einen kleinen Knopf, und einen süßen Kern, daher sie die vorzüglichste Schweinemast liefern; sie reifen in der Mitte des Octobermonats.

Der Anbau ist mit andern Eichenarten gleich, in 70 bis 80 Jahren wächst sie zu Bauholz, in 20 bis 25 Jahren zu Stangenholz. Nach Hrn. von Wangenheim braucht man dazu keinen guten gewählten Boden, indem weite, unfruchtbare Districte, wo nichts als Heide wächst, und selbst die Kiefer spärlich gedeiht, durch die Castanien-Eiche in nutzbare Waldungen umgeschaffen werden können; sie verlangt aber in der Jugend Schatten, und wird nach den Erfahrungen des Hrn. von Burgsdorf in einem frischen Boden verwunderungswürdig bald groß. Sie würde sich daher wegen ihrer vorzüglichen Mast am besten unter allen Eichenarten zur Bepflanzung von Huthen und Tristen schicken. Das Holz dient zu Schiffbauholz, zu Bau- und Werkholz, zu Stabholz, und zu Brenn- und Kohlholz.

Neuenburg, den 9. August, 1826.

G. A. Mumsen.



## Witterung im November 1829.

Tag	Wind	Thermometer	Barometerv	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Bemerkungen.
1	NW.	5½° W.	28, 2.	Nachts Frost u. Regen, früh Nebel, dann sonnig, etwas Wind.
2	—	7° W.	28, 4.	Etwas Regen, meistens sonnig, fast ruhig.
3	—	8½° W.	28, 5.	Meistens trübe, etwas Regen, etwas Wind.
4	W.	8° W.	28, 2½.	Desgl.
5	NW.	9° W.	28, ½.	Meistens sonnig, windig, Nachts viel Regen.
6	—	8¾° W.	28, 1½.	Trübe, windig.
7	—	9° W.	28, 0.	Sonnig, sehr heftiger, kalter Wind.
8	—	4½° W.	28, ½.	Windig, oft Regen, theils sonnig.
9	W.	5° W.	28, 1.	Desgl.
10	—	5½° W.	28, 4.	Theils trübe, theils sonnig, etwas Wind.
11	—	6° W.	28, ½.	Trübe, feuchte u. rauhe Luft, zieml. ruhig.
12	NO.	1° W., Nachts 1½° R.	28, 4.	Desgl., feine Schneeflocken, Nachtfrost.
13	O.	3° W., N. 2° R.	28, 6½.	Früh alles dünn mit Schnee bedeckt, zieml. ruhig, sonnig.
14	W.	2½° W., N. 5½° R.	28, 6.	Desgl., Ab. am östl. u. westl. Horizont streifig.
15	NW.	2° W., N. 6° R.	27, 10.	Trübe, Schneegestöber, Nachm. Regen, etwas Wind, Ab. etwas Schnee.
16	NO.	1½° W., N. ½° R.	28, 4.	Trübe, windig.
17	—	2½° W., N. 4° R.	28, 8.	Trübe, zieml. ruhig.
18	SO.	0° W., N. 7° R.	28, 8.	Desgl.
19	NW.	4° W., N. 2° R.	28, 6¾.	Sehr trübe, neblig, Thauwetter, ruhig.
20	W.	3° W.	28, 6¾.	Trübe, neblig, ruhig.
21	SO.	2° W.	28, 6¾.	Trübe, ruhig.
22	SO.	1½° W., N. 1° R.	28, 0.	Trübe, Vorm. etwas Sonne.
23	NO.	2½° W.	—	Theils trübe, theils sonnig, etwas Wind, Ab. stürmisch.
24	O.	2° W.	28, 1½.	Sehr stürmisch, sonnig, kalt.
25	—	1° R., N. 2° R.	28, 3½.	Trübe, Schneegestöber, wenig Wind, Nachts u. früh aber heftiger Sturm.
26	SO.	2° R., N. 2½° R.	28, 6.	Theils trübe, theils sonnig, windig.
27	O.	0° W., N. 7½° R.	28, 2½.	Sonnig, zieml. ruhig.
28	SW.	3° W., N. 2° R.	28, 0.	Trübe, ruhig, Thauwetter.
29	W.	3½° W.	28, 1½.	Desgl.
30	O.	1° W.	28, 3.	Trübe, Nachts Frost, theils windig.

D — g.

B — e.